Fallschirme : aus dem ersten Fallschirmwartekurs in Bern

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **34 (1944)**

Heft 25

PDF erstellt am: **22.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-642463

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

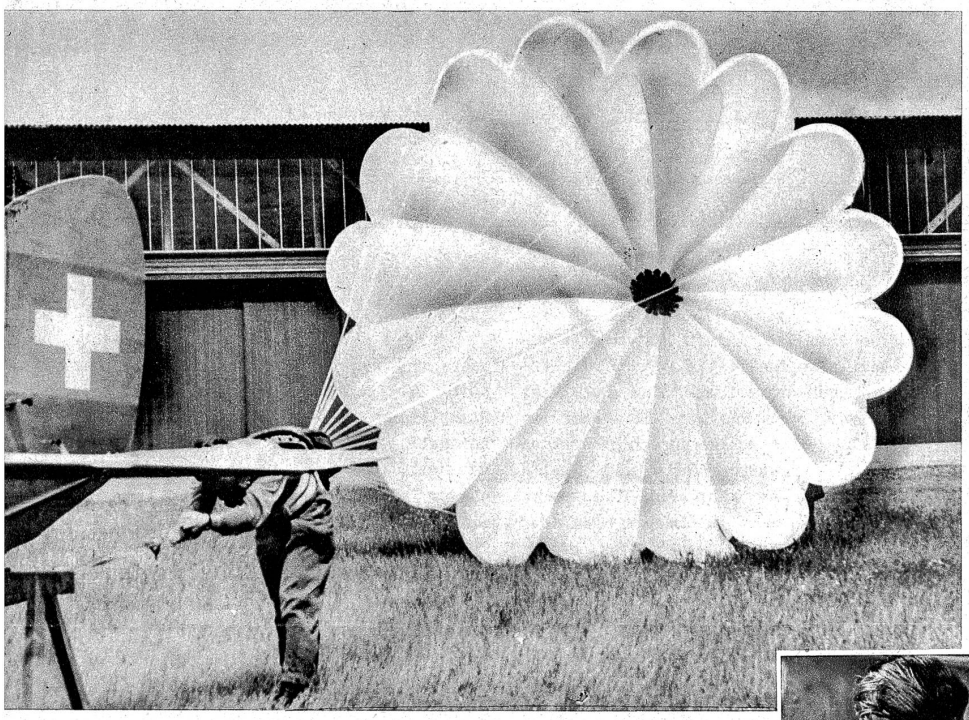
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Fallschirme

AUS DEM ERSTEN FALLSCHIRMWARTEKURS IN BERN

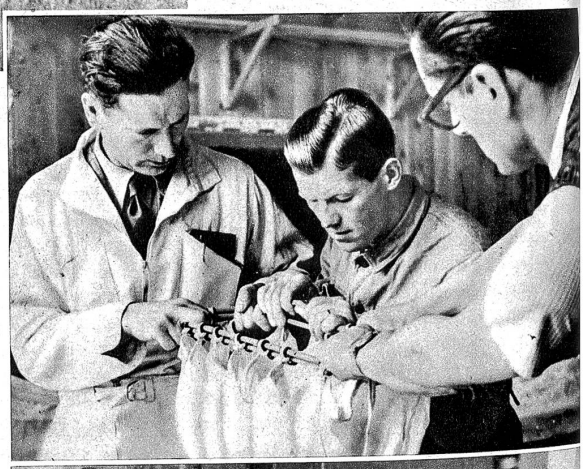


Oeffnen eines Fallschirmes durch Ziehen des Handauslösegriffes. Der kleine Hilfsschirm wird herausgeschleudert. Er entfaltet sich und zieht seinerseits den eigentlichen Fallschirm aus dem Fallschirmsack. – Links: Blähen des Fallschirmes im Schraubenstrahl eines Motorflugzeuges, zur Demonstration des vollständigen Entfaltungsvorganges. – Unten: Besichtigung der Gummikrone in ausgespanntem Zustande

Der Absprung mit einem Fallschirm ist eine der kühnsten Taten, die die Menschen ersonnen haben. Es gilt dies ganz besonders für den Amerikaner Albert Berry, der vor ungefähr 30 Jahren zum ersten Male aus einem Luftfahrzeug sprang. Er ahnte dabei wohl kaum, welch grossen Verwendungsbereich er damit dem Fallschirm eröffnete, denn schon bald darauf, d. h. zu Beginn des letzten Weltkrieges, zählte der Fallschirm zur Ausrüstung der Beobachter, die aus Fesselballonen die Bewegungen des Feindes und die Wirkung der Geschütze hinter der feindlichen Front beobachteten. Wenn nun der Fesselballon durch einen feindlichen Flieger bedrängt wurde und die Gefahr bestand, abgeschossen zu werden, dann schwang sich der Beobachter über den Rand des Korbes und liess sich von seinem Fallschirm zu Boden gleiten.

Gegen Ende des ersten Weltkrieges waren die Fallschirme soweit entwickelt, dass auch ein Sprung aus Motorflugzeugen möglich wurde. Die Oeffnung der Fallschirme erfolgte durch eine mit dem Flugzeug verbundene Reissleine.

Bei den heute üblichen Fluggeschwindigkeiten ist jedoch die Anwendung einer Reissleine solcher Art nicht mehr zulässig. Weder Pilot noch Fallschirm könnten den harten Oeffnungsstoss aushalten. Bei grossen Fluggeschwindigkeiten muss sich der Pilot auf die Handauslösung verlassen. Er muss warten, bis ihn der Luftwiderstand auf 200—300 km/h abgebremst hat. Je nach der Absprunghöhe und der Witterung insbesondere den vertikalen Luftströmungen, kann es sogar möglich sein, sich mit geschlossenem Fallschirm längere Zeit durchfallen zu lassen und ihn erst in Bodennähe zu öffnen.



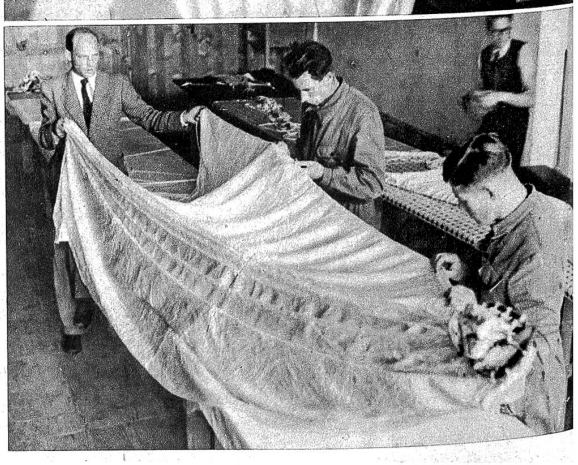


Bild rechts: Kontrolle der Fallschirmseide auf schadhafte Stellen

Ein gutgepflegter und sorgfältig gefalteter Fallschirm ist innert 2 bis 3 Sekunden nach Ziehen der Handauslösung voll enfaltet. Während der menschliche Körper vor dem Oeffnen des Schirmes mit etwa 60 m/Sek. stürzt, beträgt die Fallgeschwindigkeit nach beendetem Entfaltungsvorgang und abgeklungenem Oeffnungsstoss in ruhender Luft nur noch 6 bis 7 m/Sek.

Die Wartung der Fallschirme, insbesondere ihre periodische Entfaltung, Lüftung, Kontrolle und Ausbesserung sowie die Wiedererstellung ihrer Betriebsbereitschaft ist eine Kunst, die gelernt sein will und auch heute noch vervollkommnet werden kann. Das eidg. Luftamt organisierte deshalb in diesem Jahre erstmalig Kurse für Fallschirmwarte, in denen sich an der Fallschirmwartung interessierte Personen unter der methodischen Leitung eines erfahrenen Fachmannes ausbilden lassen konnten. Es organisierte zudem eine jährliche Kontrolle sämtlicher in der Zivilluftfahrt verwendeten Fallschirme, um durch Ausschaltung nicht mehr genügend funktionssicherer Schirme das Vertrauen in dieses Rettungsgerät zu fördern.

Durch unsere Bildreportage werfen wir einen Blick in den ersten Kurs des eidg. Luftamtes für Fallschirmwarte. Wir sehen die angehenden Fallschirmwarte und ihre Instruktoren bei der Arbeit. Sie wissen, welch grosses Vertrauen ihnen die Luftfahrer entgegenbringen. Und sie wissen auch, dass hier, wie auf allen Gebieten der Luftfahrt, peinliche Genauigkeit, ernste und strenge Pflichterfüllung Ehrensache ist. *Ti.*

Oben: Das Bündeln der Schirmbahnen

Oben rechts: Hat sich keine der 16 Tragleinen mit den andern Tragleinen verwickelt?

Rechts: Das Verpacken des Fallschirmes

Bildbericht von G. Tièche, Olten

Pädagoge Grinsoz

von Albert Knechtli

Verängstigt, mit kurzem Atem, steigt Beat Hersche das steinerne, kühle und für ihn im Vergleich zur bisherigen, gemütlichen Landschule so ernste und fremde Treppenhaus des städtischen Gymnasiums, in dessen drittes Stockwerk hinauf. Dort hat der Schulleiter seine Kanzlei und dort müssen sich neu eintretende Schüler anmelden. — Einem letzten, tief aufholenden Schnauf Beats vor der bezeichneten Türe folgt ein zages Anklopfen und dann steht er, fast etwas zu plötzlich, vor dem greisen, ihn mit freundlichen, fragenden Augen empfangenden Vorsteher.

«Aha, du willst also Professor werden?» hilft er dem Buben mit aufmunterndem leisem Humor über dessen sichtliche Hemmung hinweg, nachdem er die in seiner Hand knitternden Ausweispapiere des Schülers: ein vortreffliches Zeugnis Lehrer Felbers für die Landschule Blatten und dessen persönliches Empfehlungsschreiben, flüchtig durchgelesen hat.

«Gut, Beat Hersche, ich teile dich der Klasse Ic zu. Sei wie bis anhin fleissig und strebsam, und dann wird es auch bei uns gehen.» Väterlich, wohlwollend, legt ihm der Professor die Hände mit kleinem Druck auf beide Achseln und stellt ihn damit gleichsam in den Senkel für den beginnenden neuen Abschnitt im Werdegang des jungen Lebens.

Beat trägt mit Stolz die blaue Gymeler-Mütze mit der weiss-grünen Kokarde und es scheint, dass er in seiner Klasse bereits erspriesslichen Boden für seinen Lerneifer gefunden hat. Es geht auch wirklich, vom Eintritt weg, eine Zeitlang wie am Schnürchen — bis der neue Fachlehrer für Französisch und Geographie, Monsieur Grinsoz, des schwer erkrankten Vorgängers Amt übernimmt.

Mit diesem Lehrer kommt über Beat ein böses Missgeschick. Und das ist so: Beat sitzt, nach dem Alphabet geordnet, mitts der Bänke, angereiht an die Kameraden Fritsche und Günther. Dies sind nichts weniger als Intelligenzen, oder treffender gesagt, so ziemlich die Denkschwächsten der Klasse.

Nun ist Grinsoz ein nervöser, ungeduldiger, sprunghafter Mann. Er kann sich nicht in die mehr oder weniger rasche geistige Wendigkeit des einzelnen der jungen Menschen hineinfühlen. Wenn ein Aufgerufener nicht augenblicklich auf eine seiner sprudelnden Fragen mit einer Antwort reagiert, so ist er für ihn zum mindesten ein Dummkopf. Versagt einer der Reihe nach Abgehörter und dann auch sein Anstösser, so ist der Dritte — gnade Gott! — schon einer Nervenexplosion des Lehrers ausgesetzt. — Das erlebt Beat gleich von Anfang an, wo er mit Grinsoz «zu tun» hat.

Es ist in der Geographiestunde. Grinsoz ist ganz besonders übellaunig gestimmt, denn es ist kein Fluss in der Klasse. So etwas wie Geistesträgheit sitzt in den Reihen der Schüler. Unruhig ränkelt der «Erzieher» auf seinem Pultsitz. Noch wahrt er von dort aus eine gewisse Distanz von der Klasse, dann aber hält es ihn nicht mehr an der Stelle. Wie gefedert schnellt er auf, durchmisst mit langen Beinen das Zimmer, drängt einen Aussensitzer der Bänke brüsk von seinem Platz und hockt mit halbem Rücken auf die Pultschräge, — «Fritsche!» schreit er diesen unbeherrscht an, «Fritsche! Wie heisst die Meerenge zwischen Sumatra und Java?» — Schweigen. — «Günther!?» — Schweigen. — «Hersche!?» — Beat Hersche hat die Antwort auf der Zunge, aber der lärmende und schliesslich zum Brüllen gesteigerte Angriff hat ihn bis ins Innerste erschreckt und für einen Augenblick mundtot gemacht. Grinsoz wartet aber die Sekundenspanne nicht ab und geifert: «So, jetzt haben wir gleich ein Trio Idioten beisammen!» — Des vorbildlichen Pädagogen ganze Hagerkeit bebt vor Aufregung und es zittert im roten Gesicht mit dem steckigen, schon angegrauten Schnauz und den paar Nadeln der aufreizenden Mücke unter der dicken Lippe.

Beat, dem Tränen über die Backen rinnen, kommt ganz um seinen ins Gymnasium mitgebrachten Ruf als guter Schüler und muss nun die Qual erleben, dass das «Trio» in der Folge für den unvernünftigen Lehrer bestehen bleibt und dass er immer wieder, als Partner der «Idioten», mit im Ziel der hässigen Anwürfe steht.

Der ordentliche, stille Bub weiss sich nicht in das Temperament Grinsoz's hineinzufinden und ihn auf irgendeine Art zu gewinnen. Gelegentlich wird ihm sogar noch eine «zusätzliche» Verbitterung, und zwar im schriftlichen Französischunterricht. Es passiert ihm ein wohl etwas übler Lapsus durch die unrichtige Anwendung eines Wortes mit doppeltem Sinn — was gewiss einen Franzosen lächern musste — Grinsoz aber dermassen aufregte, dass er Beat auf ein an der Wand hängendes Bild, eine Eselsfamilie darstellend, weist und ihm solches, zum Gaudium der kichernden Klasse sinnbildlich vorhält: «Regarde bien tes parents-là!» — Damit träufelt er Beat noch einmal mehr ätzendes Gift ins Schulbubenherz. Es ist aber gottlob das letzte Mal, dass ihm dies geschieht, denn kurz nachher, zu Beginn des zweiten Semesters, wird Grinsoz ganz unversehens vom Lehrkörper ausgebootet und Beat vermag sich wieder in die Schulfreude zurückzufinden.